

Be The Face – Sieben Gesichter für die TU Graz

Sie sind jung, dynamisch und ihre Begeisterung für die Technik ist nicht zu übersehen: die sieben Studierenden, die als Gewinnerinnen und Gewinner des Castings „Be The Face“ in den kommenden Monaten der TU Graz ihre Gesichter „leihen“ werden.

Birgit Baustädter

Ich möchte der TU Graz etwas zurückgeben“, antwortet Martin Gabriel auf die Frage, warum er sich beim „Be the Face – Sei das Gesicht der TU Graz 2015/2016“-Casting beworben hat. Rund um ihn herum blitzt es und blitzt und blitzt. Fotografin Marija Kanizaj setzt gerade Studentin Johanna Lippitz in Szene. Johanna hat ein breites, ansteckendes Lachen, sichtlich Spaß am Posieren – mal mit weißem Bauhelm, mal mit Metermaß oder mit auf großen Bögen ausgedruckten Plänen. Das erste Fotoshooting mit den sieben „Gesichtern der TU Graz“ ist in vollem Gange, im Hintergrund läuft schwungvolle Musik, es wird viel gelacht. Die sieben Gewinnerinnen und Gewinner verstehen sich gut.

Das Casting

Aber alles der Reihe nach: Mit Semesterbeginn wurde ein Castingaufruf an die Studierenden der TU Graz gerichtet. Gesucht wurden sieben junge Frauen und Männer, die je für eine der sieben Fakultäten stehen. Die Organisatorinnen Susanne Eigner und Tamara Koffler der Abteilung Kommunikation und Marketing freuten sich über 136 Bewerbungen. Die sieben „Gesichter“ wurden mit besonderem Augenmerk auf Authentizität und Vielfalt ausgewählt: Philipp Berner (Masterstudium Production Science and Management), Martin Gabriel (Bachelorstudium Chemie), Thomas Huber (Masterstudium Architektur), Johanna Lippitz (Masterstudium Wirtschaftsingenieurwissenschaften – Bauingenieurwissenschaften), Johannah Mayer (Bachelorstudium Physik), Ko Odreitz (Bachelorstudien Biomedical Engineering und Elektrotechnik) und Elisabeth Salomon (Bachelorstudium Information and Computer Engineering). Sie stehen in den kommenden

beiden Semestern für mindestens zwei offizielle Fotoshootings zur Verfügung und werden uns künftig vom einen oder anderen Plakat, Web-sitofoto oder TU Graz-Folder entgegenlachen. Sieben unterschiedliche Charaktere, die die Vielfalt, Leidenschaft und Internationalität der TU Graz in sich vereinen und nach außen präsentieren wollen. Im TU Graz *people*-Interview geben die sieben Technikerinnen und Techniker einen Einblick in ihren Alltag und ihre Begeisterung für die Welt der TU Graz.

Ehrgeiz, Engagement und Schraubenzieher

Ko Odreitz hat seine Lernunterlagen herausgekratzt und lernt in den Fotopausen. „Ich habe eine Prüfung am Montag“, erklärt er. Er sei ehrgeizig, sagt er selbst von sich. „Ich wollte immer schon auf die beste Schule“, erklärt er zum Beispiel die Entscheidungen, die ihn zuerst an die HTL und anschließend an die TU Graz geführt haben. Dass es ein technisches Studium werden würde, darüber war er sich schnell klar: „Vielleicht auch, weil ihnen ein höherer Schwierigkeitsgrad nachgesagt wird.“ Seine Zukunft will er in einem Betrieb in der Steiermark oder in Kärnten verbringen, einen konkreten Plan gibt es aber noch nicht. Vermutlich wird es aber etwas mit Elektrotechnik zu tun haben, deren Reiz er schon erlegen ist: „Ich kann mit diesem Studium etwas sehen, was andere Leute nicht sehen können. Eine Welt verstehen, die uns umgibt, aber unsichtbar ist.“ Und seine Leidenschaft ist lebhaft zu spüren. Vor allem, wenn er sich mit dem Oszilloskop beschäftigt, das er als Accessoire zum Fotoshooting mitgebracht hat, oder versucht, seine Co-Models vom Charme der Elektrotechnik zu überzeugen. Am besten kann ihn in dieser Beziehung wohl

Elisabeth Salomon verstehen. Die 20-Jährige studiert im dritten Semester Information and Computer Engineering. Warum? „Mir war die Informatik alleine zu fad und die Elektrotechnik zu trocken – aber die Kombination ist einfach perfekt“, erklärt sie mit diesem besonderen Funkeln in den Augen. Die Technik sei ihre Welt, schon immer, erzählt die ehemalige HTL-Schülerin, deren grüne Haarsträhne farblich entfernt an Leiterplatten – ihrem Accessoire beim Fotoshooting – erinnert: „In der Technik ist alles klar definiert. Es gibt eine fixe Struktur, an die man sich halten kann.“ Sie verbringt quasi den ganzen Tag an der Universität – entweder im Studium oder bei der HTU, für die sie sich seit Jahren engagiert und deren stellvertretende Vorsitzende sie momentan ist: „Mir ist es wichtig, mich für Studierende einzusetzen und in näherem Kontakt zur TU Graz zu stehen.“ So will sie auch in ihrer Zeit als Gesicht der TU Graz Folgendes vermitteln: „Man muss sich nicht vor der Technik fürchten. Alle können es schaffen, wenn sie wollen und sich dafür interessieren.“

Ich möchte der TU Graz etwas zurückgeben.
Martin Gabriel

Ähnlich geht es Maschinenbauer Philipp Berner. Auch er will nach außen tragen, dass ein technisches Studium zwar anspruchsvoll ist, sich der Einsatz aber durch und durch lohnt. Vor allem überzeugt der 23-Jährige mit seiner Liebe für die Technik. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, schraubte er schon als Kind alles auseinander, was er in seine jungen Hände bekam, und machte selbst vor dem Traktor und einem alten Moped

nicht halt. „Hinterher hat aber alles wieder funktioniert“, lacht er heute. Aktuellstes Projekt: das nur teilweise funktionierende Garagentor. Nach der Matura war für den früheren HTL-Schüler der Weg an die TU Graz klar gezeichnet. Heute hat er eine starke Verbindung zur Hochschule und arbeitet neben seinem Masterstudium 15 Wochenstunden am Institut für Verbrennungskraftmotoren und Thermodynamik.

Von Hongkong bis Brasilien

Auch Architekturstudent Thomas Huber ist bereits berufstätig, arbeitet neben seinem Masterstudium Vollzeit in einem Architekturbüro. Und „bastelt“ in seiner Freizeit: Teil seiner Altbauwohnung mit vier Meter hohen Wänden ist ein eingelagertes Badezimmer – ein zwei Meter hoher Raumkubus, der mitten in der Wohnung steht. Die rund elf Quadratmeter Fläche und den Raum zwischen Badezimmer- und eigentlicher Wohnungsdecke wollte der praktisch veranlagte 25-Jährige aber nicht einfach ungenutzt lassen: „In einer Wochenendaktion habe ich mit Freunden einen kleinen Lounge-Bereich mit Geländer, Pölstern und einer eigenen Soundanlage gebaut“, erzählt er verschmitzt. Und ein bisschen stolz. Ansonsten ist der Grazer

viel unterwegs: Nach einem siebenmonatigen Rechercheaufenthalt in Hongkong für seine Masterarbeit bewirbt er sich gerade für einen Workshop in Schanghai. In seinem Lebenslauf finden sich außerdem Aufenthalte in Dublin und dem Iran. Und so soll es auch weitergehen: „Ich möchte mich einmal von Stadt zu Stadt arbeiten und kreative Lösungen für gängige architektonische Probleme finden.“

In die Ferne hat es auch schon die 24-jährige Bauingenieurin Johanna Lippitz gezogen – bei einem Auslandssemester in Brasilien, in dem sie, trotz geringer Sprachkenntnisse, viele Vorlesungen auf Portugiesisch besuchte. „Ich musste den Lehrenden an den Lippen hängen und zu Hause alles noch einmal ausarbeiten“, erinnert sie sich. Die Technik wurde der Kärntnerin, die in einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen ist, quasi in die Wiege gelegt. Mit ihrem Vater stand sie schon sehr früh gemeinsam in der Werkstatt und reparierte, was so angefallen ist. „Er hat mir sehr viel Freiheit gelassen und mir viel erklärt. Wenn etwas nicht so gut geworden ist, hat er mir Tipps gegeben.“ Über Praktika und Jobs neben dem Studium versucht sie momentan herauszufinden, in

welchem Bereich sie später einmal Fuß fassen möchte: „Momentan ist noch alles offen. Aber in eineinhalb Jahren möchte ich dann wissen, welche Firma zu mir passt.“ Viel Zeit verbringt sie auch im Beton-Holzbaulehrsaal. „Das ist genial, so etwas kenne ich von keiner anderen Uni“, ist sie begeistert.

Selbstständigkeit und Verbundenheit

Die gemeinsamen Lernmöglichkeiten schätzt auch Chemiker Martin Gabriel. Mit seiner Teilnahme an „Be The Face“ will er der Universität etwas zurückgeben: „Seine Uni zu repräsentieren, ist schon etwas Besonderes.“ Er möchte seine Erfahrungen an Studien-Interessierte weitergeben: „Es macht mich stolz, Mitglied der TU Graz-Familie zu sein.“ Dass er an der TU Graz studieren will, wusste der ehemalige HTL-Schüler schon früh: „Der Tag der offenen Tür hat mich schon sehr beeindruckt und es war schnell klar, dass die TU Graz meine Universität ist.“ Momentan verbringt der 21-jährige Vorarlberger seinen ganzen Tag in den Räumen der Universität – vormittags in Vorlesungen, nachmittags bei Übungen und Lerngruppen. „Die Atmosphäre ist hier sehr angenehm und man kann sehr gut lernen.“ In Zukunft möchte er in der Forschung bleiben, spätestens im Master für eine längere Zeit ins Ausland wechseln. Aber bis dahin ist noch etwas Zeit.

Zu zeigen, dass sich selbstverständlich auch Frauen für Physik begeistern, ist Jo-Hannah Mayer sehr wichtig. Die Gleisdorferin

kommt schulisch eigentlich aus einer ganz anderen Richtung, besuchte das Gymnasium mit Schwerpunkt „Englisch als Arbeitssprache“. Aber schon in der Schulzeit entdeckte die heute 19-Jährige

ihre Begeisterung und ihr Talent für die Physik und Chemie: „Damit kann man die grundlegendsten Sachen erklären.“ Vor allem ihrer damaligen Lehrerin, die den Stoff interessant vermittelte und sie motivierte, gibt sie daran die „Schuld“. An ihrem Studium an der TU Graz schätzt sie vor allem die geforderte Selbstständigkeit: „Man muss sich hier alles selbst erarbeiten. Das gefällt mir.“ ■

